

14.05.2026, Himmelfahrt, Kühnhaide

Das Wunder der Einheit in der Ehe

Ihr Lieben,

heute Morgen feiern wir das Wunder der Einheit. Es gibt 13 sogenannte Naturkonstanten. Dazu gehören

die *Lichtgeschwindigkeit*: ca. 300.000 km/s,
die *Gravitationskonstante*: $6,67259 \cdot 10^{-11} \text{ Nm}^2/\text{kg}^2$
und die *Ruhemasse des Elektrons*: $9,1093897 \cdot 10^{-31} \text{ kg}$.

Wenn nur ein Wert anders wäre, gäbe es kein Leben auf dieser Erde. Dann würde sich die Erde nicht im genau richtigen Abstand um die Sonne drehen. Es wäre zu kalt oder zu heiß auf der Erde.

Der Kosmos ist eine wundervolle Einheit – der Makrokosmos.

Dem entspricht der Mikrokosmos unseres menschlichen Lebens: Wir atmen den Sauerstoff ein, der sich in der Erdatmosphäre befindet. Wenn all unsere Organe nicht harmonisch zusammenwirken, dann gibt es kein Leben. Wenn ein Organ sein eigenes Ding dreht, dann werden wir krank. Wenn eine Zelle ihr „eigenes Programm“ fährt, dann leiden wir an Krebs und unser ganzer Körper wird belastet.

An Himmelfahrt feiern wir das Wunder der Einheit unter uns, in der christlichen Gemeinde. Ohne diese Einheit gibt es unter uns kein Leben. Unsere Gemeinschaft ist staubtrocken. Das Wunder der christlichen Einheit will ich an dem wundervollen Zusammenhalt einer christlichen Ehe darstellen.

Mir ist klar, wie angefochten dieses Thema unter uns ist. Es gibt so viel Schmerz und Scheitern unter uns. Es geht heute Morgen nicht darum, irgendjemanden anzuklagen. Wir alle versagen, immer und immer wieder.

Ehe und Familie gehören in die Mitte der Gemeinde. Sie werden daher auch in einem Gottesdienst gefeiert. Damit begeben sich die Eheleute auch in den Schutzraum christlicher Gemeinschaft. Damit sind wir als Gemeinde aufgefordert, Verantwortung füreinander zu übernehmen, nachzufragen, Unterstützung zu geben und füreinander zu beten.

Wie wird das Wunder der Einheit speziell in christlichen Ehen und generell in der Gemeinde real?

Der heutige Predigttext aus dem Johannesevangelium, Kapitel 17, Vers 20–26, gibt darauf tiefe Antworten.

Dieser Text gehört zu den Abschiedsreden Jesu, die er vor seiner Passion gehalten hat. Diese letzten Worte Jesu an seine Freunde münden in ein Gebet, das er für seine Freunde spricht.

Wenn wir dieses Gespräch Jesu mit seinem Vater für uns aufnehmen, meditieren und ernstnehmen, wird das Wunder der Einheit unter uns real.

Dieses kraftvolle Gespräch mit seinem himmlischen Vater wird uns im Johannesev. Kap. 17, 20–26 überliefert:

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Lasst uns drei Impulse zur Einheit aus dem Text aufgreifen.

1. Der Quelle der Einheit

Mangelnde Einheit bedeutet: Jeder macht seins. Wir hören das immer wieder in Gesprächen von Ehepaaren: „Wir haben uns auseinandergeliebt. Jeder geht seinen Interessen nach.“ Der eine spielt eben gerne Tischtennis, der andere kocht gerne. Der eine hat jene Ziele, der andere diese. Wir reden nicht mehr miteinander – nur noch an der Oberfläche. Es fehlen die tiefen Fragen: „Wie geht es dir? Was für Bedürfnisse hast du für unsere Zweisamkeit?“ Das erstarrte Gespräch ist ein Einfallstor für die Trennung. Ich weiß ohnehin schon, was der andere denkt und sagt. Wir entfernen uns immer mehr voneinander. Man bekämpft sich zuletzt und macht sich schlecht. Wenn wir unter uns mangelnde Einheit wahrnehmen, dann reicht es nicht zu sagen: „Reißt euch mal zusammen!“ Mangelnde Einheit sitzt viel tiefer. Wir müssen viel länger graben, um die Quelle der Einheit zu entdecken. Jesus sagt: „Wenn ihr das Wunder der Einheit verstehen und leben wollt, dann müsst ihr die Gemeinschaft zwischen mir und dem Vater betrachten.“

Wir leben in Einheit miteinander. Wenn ihr in Einheit wieder zusammenkommt, dann war das nicht eure Anstrengung. Dann färbt diese wundervolle Beziehung zwischen meinem himmlischen Vater und mir auf euch ab.“

Wie können wir uns diese Beziehung vorstellen?

Jesus sagt hier im Blick auf seinen himmlischen Vater: „...du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.“

Liebe heißt: Der Vater ist mir zugetan, er ist für mich, will und tut immer und immer das Beste für mich.

Das ist das Grundproblem vom heutigen Eheverständnis: Timothy und Kathy Keller beschreiben es in ihrem Buch „Ehe - Gottes Idee für das größte Versprechen des Lebens“ folgendermaßen: Wir haben heute ein „romantisches Verständnis“ von Ehe. Solange wir uns gefühlsmäßig zugetan sind, hält unsere Beziehung. Wenn wir uns nicht mehr anziehend empfinden, dann ist die Ehe eben am Ende.

Liebe ist etwas völlig anderes. Liebe heißt Hingabe: Ich habe mich für dich entschieden. Ich halte an dir fest, auch wenn du mir im Augenblick nicht mehr sympathisch bist und ich alle deine Schwächen sehe.

Die Liebe ist der Wille zum Einssein und das Bleiben in dieser Einheit, auch wenn es noch so schwer ist.

Diese Liebe zwischen Vater und Sohn war nicht statisch, sondern voller Bewegung und Spannung. Diese Liebe wurde auf die Probe gestellt: Jesus hat um die Einheit mit seinem Vater gekämpft. Am tiefsten können wir das im Garten Gethsemane sehen: Jesus bittet seinen Vater: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ (Matthäus 26,39) Jesus richtet sich auf die Pläne des Vaters aus. Er sagt Ja zu diesem Weg, den letztlich der Vater und der Sohn gemeinsam gehen – durch das Kreuz und die Auferstehung hindurch.

Wenn die Einheit zwischen Vater und Sohn auf uns abfärbt, dann darf es Spannungen und unterschiedliche Sichtweisen geben. Am Ende kommen wir aber zusammen und gehen einen gemeinsamen Weg. Wir bleiben dran, bis wir diese gemeinsame Ausrichtung haben – auch wenn es wehtut und schmerzt.

2. Die Wege zur Einheit

Wie kommen wir dazu, dass dieses Wesen Gottes auf uns abfärbt?

Der Schlüssel liegt in der Herrlichkeit Gottes.

Jesus sagt: „Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind.“

Jesus hat vom Vater etwas empfangen: Herrlichkeit, Glanz, Licht, Schwere.

Diese Herrlichkeit steht für das ganze Wesen von Jesus – vor allem seine Liebe, aber auch sein Frieden, seine Freundlichkeit, seine Geduld, seine Kraft zur Heilung, seine kraftvollen Wunder, seine starken Worte...

All das wird uns durch den Heiligen Geist geschenkt. Heiliger Geist meint: Jesus ist zum Vater zurückgekehrt. Aber er ist nicht weg, sondern er lebt in uns.

Wenn diese Macht Gottes kraft des Heiligen Geistes in uns lebt, dann können wir wieder zur Einheit zueinander finden.

Anders gesagt: Uneinigkeit und Trennung liegen im Kern darin, dass es unter uns an dieser Herrlichkeit mangelt. Es fehlt der Heilige Geist. Diese Kraft Gottes hat zu wenig Raum unter uns.

Weißt du, worüber du dich am meisten bei einer Person ärgerst? Bei deinem Partner nervt dich das, womit du selber nicht zurechtkommst. Du neigst zur Ungeduld. Du regst dich auf, wenn dein Partner dir nicht genug Zeit gibt. Das Verhalten der anderen Person reißt eine alte Wunde in dir auf, die noch nicht geheilt ist.

Wenn dein Vater dich schlecht behandelt hat, wenn er dich abgelehnt hat, dann kann das eine Verletzung in dir ausgelöst haben. Dann kannst du zwischen dem Verhalten deines Ehemanns und deines Vaters nicht wirklich unterscheiden. Wenn du deinem Ehemann begegnest, dann siehst du in ihm deinen Vater.

Timothy und Kathy beschreiben in ihrem oben erwähnten Buch „Ehe“ auf S. 139 mit einem prägnanten Bild: Sie vergleichen unser Leben mit einer Brücke. Diese Brücke

hat kleine Risse, die nicht zu sehen sind. In der Ehe fährt ein Sattelschlepper über die Brücke. Jetzt werden die schon vorhandenen Risse größer. Damit meinen sie: In dem so engen Zusammenleben von Mann und Frau in der Ehe kommen die Verletzungen ans Licht, die schon zuvor vorhanden waren.

Der Weg zur Einheit hat daher nichts mit Aktionismus zu tun. Wir werden in die Arme unseres Gottes gerufen.

In der Nähe Gottes können unsere Verletzungen heilen.

Du lernst zu glauben: Gott liebt mich, obwohl ich immer mehr erkenne: Ich bin wirklich nicht so, wie Gott mich haben will. Je länger ich Christ bin, desto mehr erkenne ich: Ich brauche jeden Tag, jede Stunde die Barmherzigkeit Gottes. Das ist die Liebe des Vaters, die es mit mir aushält.

Diese tiefe Wahrheit hat Teresa von Avila (1515–1582) erlebt. Sie gehörte zu den größten Mystikerinnen der Kirchengeschichte. Teresa hat sehr stark die Freundschaft mit Gott betont. Andererseits verstand sie Gott auch als „Majestät“. Sie erlebte einen tiefen Schmerz: Auch wenn sie in der innigen Nähe mit ihrem göttlichen Freund lebte, beleidigte sie ihn immer wieder. So hörte sie mit dem „inneren Beten“, dem vertrauensvollen Umgang mit Gott, schließlich auf. Gott holte sie aber wieder zurück in seine rettende Nähe. Teresa schreibt: „Über das, was ich aus der Erfahrung weiß, kann ich sprechen, und das ist, dass jemand, der mit dem inneren Beten begonnen hat, es ja nicht aufgeben soll, mag er noch so viel Schlechtes tun, denn es ist das Heilmittel, durch das er sich wieder bessern kann.“ (zitiert nach Baumann, Andreas, Teresa von Avila. Wachsen in der Freundschaft mit Gott, Marburg an der Lahn, 2015, S. 79)

Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, mit dem Licht Gottes, macht dein Herz weich. Diese Barmherzigkeit hilft dir, demütig auf eine Person zuzugehen und unser gemeindliches Jahresmotto umzusetzen: „Miteinander weiterreden“. Diese Liebe gibt uns die Kraft, Fehler einzugestehen und um Verzeihung zu bitten. Wenn sich jemand bei dir entschuldigt, dann sprich ihm bitte auch bewusst die Vergebung zu. Du kannst sagen: „Alles ist okay.“ Manchmal genügt auch ein liebevoller Blick, um klarzumachen: Zwischen uns ist alles okay.

3. Das Ziel der Einheit

Dazu muss nicht mehr viel gesagt werden:

Jesus sagt: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

Wenn wir in unseren Ehen und in unserer Gemeinde um die Einheit kämpfen, zueinanderstehen, dann wird der Glanz und die Kraft von Jesus sichtbar. Die Menschen von draußen staunen: Was haben die für einen Gott, der Ehen wieder heilen kann!

Was haben die für einen starken Herrn, der diesen so bunt zusammengewürfelten Haufen der christlichen Gemeinde immer wieder zu einem liebevollen Miteinander führt!

Dann brauchen wir gar nicht so viele Plakate anbringen, um auf Gemeindeveranstaltungen hinzuweisen. Unser gemeinsames Leben spricht für sich und ist eine lebendige Einladung.

Wenn wir aus der Quelle der Einheit schöpfen, wenn wir Wege zur Einheit gehen, dann wird unter uns die faszinierende Einheit und Harmonie dessen aufleuchten, der den Kosmos so wundervoll erschaffen hat.

Machst Du dich mit uns auf diesen steinigen, aber so verheißungsvollen Weg der Einheit? Amen